

25.09.2022
Hallenstadion Zürich

GADGET Tickets: ticketcorner.ch | Info: gadget.ch

Jetzt Geschenk abholen & profitieren

Unser Geschenk an alle Eltern zum Schulstart

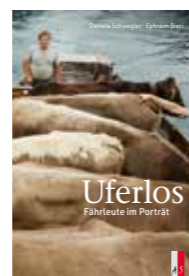
Wir kennen Ihre alltäglichen Herausforderungen und unterstützen Sie dabei. Die Stiftung Elternsein schenkt Ihnen drei Ausgaben des mehrfach ausgezeichneten Elternratgebers «Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi» im Wert von Fr. 26.70.

www.fritzundfraenzi.ch/schulstart

Bitte einsteigen!

Die Schweiz hat dank ihrer Gewässer auch zahlreiche Fähren. Eine neues Buch zeigt die Vielfalt der Fährboote sowie **die Menschen und Geschichten dahinter.**

ADINA STEIMER



Das Buch «Uferlos» erschien diesen Sommer im AS Verlag. Es werden Fährleute aus der ganzen Schweiz porträtiert.

Das Wasser des Rheins glitzert in der Mittagssonne. Die kleine Fähre «St. Alban» gleitet mithilfe der Strömung über das Wasser. Gepachtet wird dieses kleine Schmuckstück von Rosi Tiefenthal (50) und Hambbe Tschudi (62). **Die beiden bilden das einzige und erste Pächterduo auf dem Rhein.**

In der Schweiz gibt es eine Vielzahl interessanter Fähren, die mehr Aufmerksamkeit verdienen. Kürzlich erschien das Buch «Uferlos», das verschiedenste Fährleute porträtiert und so die Vielfalt der Fähren sowie deren Pächter aufzeigt.

Mit der Pacht der Fähre haben sich Tiefenthal und Tschudi – im Übrigen nur geschäftlich ein Duo – einen Traum erfüllt. «Wir haben den



Rosi Tiefenthal steuert die St.-Alban-Fähre in Basel. Die Fähre kommt ohne Motor aus.

schönsten Blick auf das alte Basler Wahrzeichen, das Rathaus und auch auf das Neue – die Roche-Türme», so Tschudi. **Die beiden mögen die entspannte Atmosphäre des Rheins, obwohl im Hochsommer Stress herrschte.** Durch den tiefen Wasserstand hatte der Rhein wenig Zug, die Fähre war langsam. Inzwischen hat sich die Situation etwas entspannt. Dennoch war es besser als letztes Jahr, dort konnte wegen des Hochwassers die Fähre drei Wochen gar nicht fahren.

Die St.-Alban-Fähre ist eine Gierseilfähre, das heisst sie hängt an einem Drahtseil. Dieses ist mit einem Trageil verbunden. **Durch die Strömung wird das Schiff sanft über den Rhein gelenkt.** Je nach Schräge kann das Tempo variieren.

Neben den regulären Fahrten kann das Schiff auch gemietet werden. Tiefenthal: «Zwischen Taufe und Bestattung machen wir alles, was Spass macht.» ●

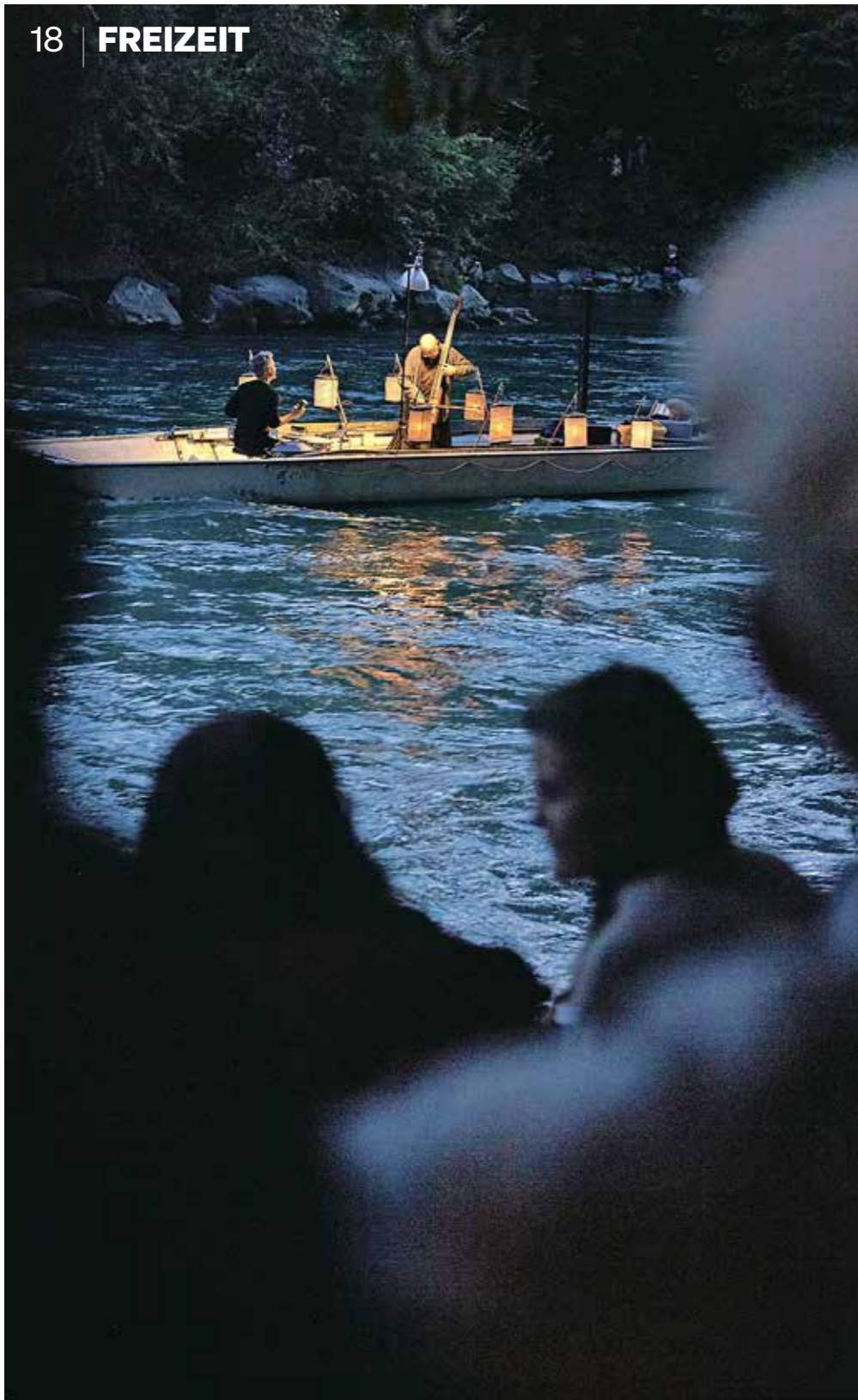


Das Pächterduo Hambbe Tschudi und Rosi Tiefenthal geniesst die Arbeit auf dem Rhein.

Fährverbindung: Grossbasel–Kleinbasel

Betriebszeiten: Bis Ende Oktober von 07.30–19.00 Uhr, samstags & sonntags sowie an Feiertagen von 09.00–19.00 Uhr, ab November von 12.00–16.00 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen von 11.00–17.00 Uhr (bei schlechtem Wetter im Winter kein Betrieb)

Preise: Pro Überfahrt für Erwachsene 2 Fr., für Kinder, Hunde oder Velos 1 Fr.



Musik auf der Fähre

An sieben Tagen pro Monat ist die Bodenackerfähre der Arbeitsplatz von Musiker Mich Gerber (64). Den Dienst teilt er sich, über den Monat verteilt, mit vier anderen Fährleuten. Die Gierseilfähre verbindet auf der Aare Muri bei Bern und Kehrsatz BE.

Wie er im Buch «Uferlos» verrät, gibt ihm das Fahren eine Konstanz im Leben. Bereits als Kind steuerte er auf dem Neuenburgersee sein erstes Boot, die Jolle seiner Eltern.

Für den Musiker ist das Geräusch der Aare Musik, weshalb er auf der Fähre jederzeit von schönen Klängen umgeben ist. Manchmal macht er die Musik auch selbst, denn ab und zu gibt Gerber Konzerte auf der Fähre. Am schönsten sei die Stimmung auf der Fähre in der blauen Stunde abends. Dann wird die Fähre mit Lampions geschmückt, und in der Dämmerung spielt Gerber auf der Aare auf. ●



Musik und Fahren spielen für Mich Gerber, hier auf der Bodenackerfähre, eine grosse Rolle.

Fährverbindung:
Muri bei Bern–
Kehrsatz

Betriebszeiten:
Sommerzeit
10.00–18.30 Uhr
(Mai bis August
10.00–20.30 Uhr),
Winterzeit 10.00–
17.00 Uhr täglich

Preise:
Erwachsene 2 Fr.,
Kinder 1 Fr.

Die Rotseefähre läuft dank Solarpanels



Fährverbindung:
Bootshaus–
Fährhaus

Betriebszeiten:
1. April bis 31. Oktober:
09.00–11.45 Uhr und 13.15–
17.00 Uhr, samstags,
sonntags und an Feiertagen
keine Mittagspause,
im November verkehrt die
Fähre samstags und sonntags
von 10.00–16.00 Uhr

Kosten:
Einzelfahrt
Erwachsene 3 Fr.,
Kinder bis 16 Jahre 1 Fr.

Von der Backstube auf die Fähre

Die malerische Landschaft des Walensees ist das Arbeitsgebiet von Sarina Scherrer. Die jüngste Kapitänin der Walenseeschiffahrt steuert zwischen Murg, Au und Quinten die «MS Alvier». Die Strecke gehört eigentlich zur Linienschiffahrt, wenn in Au aber keine Fahrgäste warten, verkehrt die «MS Alvier» nur zwischen Quinten und Murg. Dann wird aus dem Linienschiff eine Fähre.

Ursprünglich lernte die 28-jährige Scherrer Bäckerin. Als ihr Vater erzählte, dass Matrosinnen ihren Dienst auf dem Walensee quitierten, kam ihr die Idee auf dem Schiff jeweils auszuhelfen. Kurz darauf entschied sich Scherrer, die Matrosen-Ausbildung zu starten. Danach hängte sie noch die Ausbildung zur Schiffsführerin an.

Auf dem See muss Scherrer auf Fischer und andere kleinere Boote aufpassen. «Obwohl Kurschiffe Vortritt hätten», sagt die Kapitänin. Doch neben der Kollisionsgefahr können auch die Netze der Schleppfischer eine Gefahr für die grossen Schiffe darstellen. Die Netze könnten sich verheddern.

Auch das Wetter kann zu einer Gefahr werden. Stürme oder Nebel sind eine Herausforderung des Alltags der Schiffsführerin. «Wenn es allzu heftig tobt, wartest du halt im Hafen, bis sich der Sturm gelegt hat.» ●



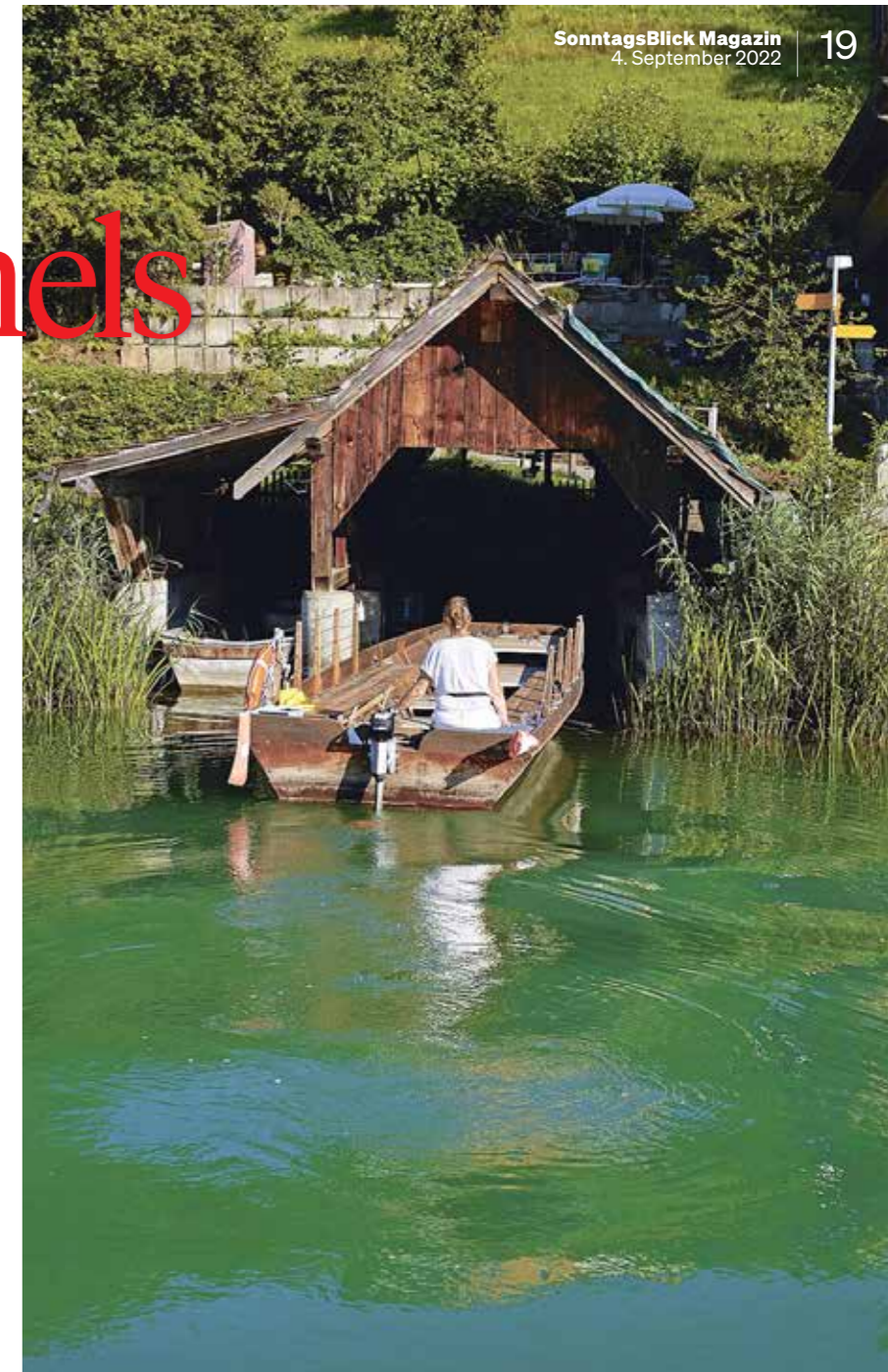
Früher Bäckerin, heute Kapitänin: Sarina Scherrer steuert auf dem Walensee die «MS Alvier».

Fährverbindung:
Murg–Au–Quinten

Betriebszeiten:
Karfreytag
bis Mitte/Ende
Oktober

Kosten:
Tageskarte
Erwachsene 35 Fr.,
Tageskarte Kinder
(6 bis 16 Jahre)
17.50 Fr.

Foto: Ephraim Bieri



Bernadette Burger und Otmar Baumann suchten eine erfüllende Tätigkeit aufs Alter.

Das Ruderparadies der Zentralschweiz

Der Rotsee ist dank der idealen Trainingsbedingungen ein Paradies für Ruderer. Aber auch für Naturliebhaber bietet der lange See bei Luzern so einiges, denn das Gebiet steht unter Naturschutz. An diesem idyllischen Ort betreiben Bernadette Burger (64) und Otmar Baumann (68) die Rotseefähre.

Die Fähre verkehrt zwischen dem Boots- und dem Fährhaus und das durch den Elektromotor fast lautlos. Betrieben wird der Motor durch Solarpanels auf dem Dach des Bootshauses.

Burger und Baumann teilen sich die Arbeit auf, jede Woche tauschen sie die Aufgaben. Fahrenfahren, das Telefon abnehmen oder die Fischerpatente verkaufen. Die beiden suchten eine sinnvolle Beschäftigung für die Pensionierung. Otmar Baumann arbeitete als Architekt, sein Traumberuf, doch dann hatte er ein Burnout. Während dieser Zeit lernte er Bernadette Burger kennen, die damals Leiterin des Bourbaki-Panoramas in Luzern war. Im Museum half der ehemalige Architekt aus. Das Arbeiten auf der Rotseefähre sei entspannter als die Arbeit als Architekt, wenn auch finanziell weniger lohnenswert. ●

Neue **Sachbücher**, ausgelesen
von Dr. phil. **Daniel Arnet****Zur Sache!**

Und die Moral von der Geschicht'

Natürlich habe ich als Knirps «gindiänerled» – ich hatte eigens ein Tipi für draussen. Und bei schlechtem Wetter spielten wir mit den Cowboyfiguren im Kinderzimmer – so war das in den 1970er-Jahren. Und nun ist Winnetou infrage gestellt. Da fühlt sich manch einer in den Grundfesten erschüttert: Früher war das normal, warum zieht man es jetzt in Zweifel? Weil die Zivilisation noch nicht abgeschlossen ist, wie der Soziologe Norbert Elias (1897–1990) einmal formulierte – und sich deshalb immer wieder neue moralische Fragen stellen.

Die Moral ist gemäss Wörterbuch ein «System von geschichtlich gewordenen und gesellschaftlich bedingten sittlichen Grundsätzen, Werten und Normen, von denen sich die Menschen in ihrem Verhalten zueinander leiten lassen». Während der staatlichen Massnahmen gegen die Corona-Pandemie lehnten sich einige lautstark gegen dieses System auf, entwickelten eine krankhafte Abneigung gegen gesellschaftliche Normen und zeigten eine «Moralophobie», wie der deutsche Autor Jörg-Uwe Albig (62) in seinem aktuellen Buch ausmacht.

Ging es früher, etwa bei der Auflehnung gegen die «Moralapostel» der Kirche, um eine freiere Gesellschaft, steht heute im vermeintlichen «Kampf gegen die Diktatur der Moral» nicht das Gemeinwohl im Vordergrund. «Es geht nicht um das liberale Projekt, möglichst viele Rechte für möglichst viele Menschen zu garantieren», schreibt Albig, «sondern um den libertären Narzissmus, möglichst umfassende Rechte für sich selbst und die eigene Gruppe zu konservieren.» Auf Kosten eines jeden, der nicht kräftig, ungeniert oder zeitig genug zugegriffen habe.

Diese egoistische Moralkritik sei allerdings nicht neu. «Sie ist mindestens so alt wie die Klage über den Siegeszug der Technik, die Verflachung der Kultur, die dum-

men Massen oder die «Jugend von heute», so Albig weiter. In der Folge porträtiert er historische Ego-manen und Moralverächter wie den deutschen Reichsritter Götz «Leck mich am Arsch» von Berlichingen (1480–1562), den französischen Pornografen Marquis de Sade (1740–1814) oder den amerikanischen Mafiaboss Al Capone (1899–1947), um am Schluss folgerichtig beim ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump (76) zu landen.



«Denn es gibt kaum eine Form der Solidarität, der sich die Moralphobie so allergisch verweigert wie die fiskalische», schreibt Albig. Da treffen sich der

kriminelle Geldbeschaffer Al Capone und der Steuerhinterzieher Trump. Und beide ernten für ihr Fehlverhalten die Bewunderung ihres Umfelds. Albig vermutet gar, dass Trump für seine Wähler nur ein Wiedergänger der grossen Outlaws des Wilden Westens sei, «all der gesetz- und moralbefreiten Volkshelden, deren Wege zum Ruhm mit Leichen gepflastert sind».

Doch die Vergangenheit brauche keine Moral, so Albig: «Was ohne Moral jedoch nicht geht, ist die Zukunft.» Und die Zukunft der Moral sei erfahrungsgemäss bei den Nachwachsenden meist besser aufgehoben als bei Alten.

Erkenntnis:

Die Moral hinterfragt die Zivilisation immer wieder aufs Neue. So sehr sie damit die Normen Erwachsener erschüttert und auf Ablehnung stösst, so klar muss man erkennen, dass dank ihr Folter und Sklaverei heute gesellschaftlich geächtet sind.

Jörg-Uwe Albig, «Moralophobie. Wie die Wut auf das Gute in die Welt kam», Klett-Cotta



Fährverbindung: Le Bry-Île d'Ogoz
Betriebszeiten: Mai bis Oktober: Sonntags um 14.00 Uhr und 15.30 Uhr sowie auf Anfrage
Preise: Erwachsene 22 Fr., Kinder von 6 bis 12 Jahren am Sonntag 11 Fr.

Fahrt auf dem längsten Stausee

Jean-Pierre Grandjean (65), pensionierter Polizist, kam durch Zufall zum Fahrenfahren. Früher besass er ein Boot auf dem Murtensee, doch da dieses zu teuer wurde, verkaufte er es. Dann, kurz nach seiner Pensionierung, wurde ein Platz im Vorstand der Association Île d'Ogoz frei. Diese führen die Wassertaxis auf dem Greizersee, dem längsten Stausee der Schweiz.

Von 1944 bis 1948 wurde die Staumauer des Sees gebaut.

Auf dem Greizersee verbinden die drei Schiffe «Sarcelle», «La Sterne» und «L'Ondine» Le Bry mit der Insel d'Ogoz, wobei diese im Frühling zu einer Halbinsel wird und zu Fuss erreichbar ist. Sobald der Wasserspiegel wieder steigt, kommen die Wassertaxis zum Einsatz.

Grandjean kümmert sich neben dem Fahrenfahren auch um die Buchungen. Er habe die Rolle als Joker inne, wie er im Buch verrät. ●



Der Zufall brachte Jean-Pierre Grandjean zum Fahrenfahren auf dem Greizersee. Davor war er Bootsbesitzer.

Foto: Ephraïm Bieri

PRÄSENTIERT VON



Dieser Rosé glänzt bei den «Wein-Awards»

Gold und Silber für die besten Weine: Das gibt es jedes Jahr an der Expovina. Auch 2022 hat eine Schweizer Jury über 2000 eingereichte Weine verkostet und die prämierten Tropfen – darunter unseren Wochenwein – nun präsentiert.

Die Expovina Wine Trophy gilt seit 1983 als wichtigste Preisverleihung im Schweizer Weinhandel. Über 2000 eingereichte Weine sind auch dieses Jahr von einer topbesetzten Jury und 150 weiteren Expertinnen und Experten sensorisch beurteilt worden. Die besten Weine wurden am 31. August 2022 in Zürich in verschiedenen Kategorien, darunter «Best of Schaumwein», «Best of Süsswein» oder «Best of Tessin», bekannt gegeben. Die Schweizer «Wein-Oscars» sind unter den Winzern und Weinhändlern heiss begehrt.

Darüber hinaus sind 163 Gold- und 265 Silberdiplome vergeben worden. Diese Auszeichnungen dürfen auf dem Etikett abgebildet werden. Die grosse Mehrheit der eingereichten Weine stammt aus heimischer Produktion. Deshalb überrascht es nicht, dass 107 Goldmedaillen in der Schweiz blieben. Davon heimste allein das Wallis 53, das Tessin 17 der begehrten Trophäen ein. Aber dass auch die Deutschschweiz einiges zu bieten hat, zeigen die Zürcher mit 5-mal Gold und 13-mal Silber und die Schaffhauser (5-mal Gold, 7-mal Silber). Im internationalen Vergleich liegt Italien im Medaillenspiegel mit 19 goldenen und 28 silbernen Auszeichnungen auf Rang zwei, vor Spanien (12-mal Gold, 41-mal Silber) und Frankreich (11-mal Gold, 14-mal Silber).

Selbstverständlich hat auch der grösste Schweizer Weinhändler Coop etliche Weine eingereicht. Mit 28 Gold- und 39 Silbermedaillen gehört der Grossverteiler zu den Gewinnern der diesjährigen Preisverleihung.



Die Expovina-Weinschiffe ankern im Zürisee. Die Messe findet im November statt, dort kann man die prämierten Weine degustieren. Foto: expovina.ch

Côtes de Provence AOP Rosé Grande Récolte

Land: Frankreich, Provence

Produzent: Château de Berne

Jahrgang: 2021

Rebsorte: Grenache, Cinsault

Weinstil: frisch & fruchtig

Trinkgenuss: bis 2024

Passt zu: sommerlichen Salate, Melone mit Parmaschinken

Preis: 14.95 Franken

Rating:

★★★★★

Erhältlich bei: coop.ch



Neben 79 Rot- und 41 trockenen Weissweinen haben bei der Expovina Wine Trophy 2022 auch 6 Roséweine die höchste Auszeichnung erhalten. Eine dieser Goldmedaillen ging an unseren heutigen Wochenwein.

Der Rosé Grande Récolte des Weinguts Château de Berne überzeugt in der Nase mit einem frischfruchtigen Bouquet von Mandarinen, Wassermelone und weissem Pfirsich. Am Gaumen überrascht er mit südfranzösischer Eleganz, lebhafter Säure, leicht prickelndem Mundgefühl und einer guten Länge. Genies-

ssen Sie die letzten sommerlichen Abende bei einem gemeinsamen Grillspass und sichern Sie sich ein paar Flaschen.

Das ist ein bezahlter Beitrag.



Château Gysi
Wein der Woche

Tobias Gysi,
Weinakademer

